

Über die verborgene Kirche (Vorrede zur Offenbarung Johannes von 1530)

Von Martin Luther

Es ist dies Stück »Ich glaube eine heilige christliche Kirche« ebenso wohl ein Artikel des Glaubens wie die andern. Darum kann sie [die Kirche] keine Vernunft, wenn sie gleich alle Brillen aufsetzte, erkennen. Der Teufel kann sie wohl zudecken mit Ärgernissen und Rotten, dass du dich dran ärgern musst. Gott kann sie ebenso auch mit Gebrechen und allerlei Mangel verbergen, dass du drüber zum Narren werden und ein falsch Urteil über sie fassen musst. Sie [die Kirche] will nicht ersehen, sondern erglaubt sein. Glaube aber ist von dem, das man nicht siehet, Hebr. 11, 1. Und sie singet mit ihrem Herrn (Matth. 11, 6; Luk. 7, 23) auch das Lied: »Selig ist, der sich nicht ärgert an mir.« Es ist ein Christ auch wohl sich selbst verborgen, dass er seine Heiligkeit und Tugend nicht sieht, sondern eitel Untugend und Unheiligkeit sieht er an sich. Und du geistig armer Klügling wolltest die Christenheit mit deiner blinden Vernunft und unsaubern Augen sehen?

In Summa: unsere Heiligkeit ist im Himmel, da Christus ist, und nicht in der Welt, vor den Augen, wie ein Kram auf dem Markt. Darum lass Ärgernis, Rotten, Ketzerei und Gebrechen sein und schaffen, was sie mögen. So allein das Wort des Evangeliums bei uns rein bleibt und wir's lieb und wert haben, so sollen wir nicht zweifeln, Christus sei bei uns und mit uns, wenn's gleich aufs ärgste hergehet, wie wir hier in diesem Buche sehen, dass Christus durch und über alle Plagen, Tiere, böse Engel, dennoch bei und mit seinen Heiligen ist und endlich obliegt.

WA DB 7, 418ff.